

37. Großmutter erzählt.

Wie traulich ist's im stillen Zimmer,
die Uhr pfeift heimlich auf dem Schrank,
um Blumen spielt der Sonne Schimmer,
und Tisch und Bank sind spiegelblank.

Im weichen Lehnstuhl sitzt das alte,
das achtzigjährige Mütterlein;
auf welcher Stirne falt' an Falte,
doch in den Augen Sonnenschein.

Vertraulich schmiegt sich ihrem Schoße
ein blühend Kinderpärchen an,
dem sie das Bilderbuch, das große,
auf vieles Bitten aufgetan.

Nun blühen Märchen aus dem Munde,
wie Rosen aus dem Dorn erblühen;
die Kleinen lauschen gern der Kunde,
und ihre vollen Wangen glühen.

's ist nur ein Bild, doch fällt es immer
die Augen mir mit Tränen tau,
mir ist, als kenn' ich dieses Zimmer,
die Kinder und die alte Frau.

Zul. Sturm.

38. Zwei Märchen aus Großmutter's Vorrat.

a. Vom guten Hausgeist.

1. Er war ein winzig kleines Männchen, der gute Hausgeist, und wohnte in einem alten, uralten Schranke, welcher der Großmutter gehörte. Die war auch schon alt und hatte ihn von ihrer Mutter und diese von der ihrigen geerbt, so daß man nicht mehr wußte, wie lange er in der Familie war. Der gute Hausgeist wußte es gewiß, doch der war unsichtbar und sprach mit niemand. Dafür vernahm er alles, was geschah. Denn in der Stube pflegten sich die Eltern, die Kinder und Bekannten des Hauses um die gute Großmutter zu versammeln. Wie sie der Mittelpunkt des kleinen Kreises war, so war ihr Zimmer der des ganzen Hauses. Hier lebte sie in ihrer eignen Welt; der Hausrat stammte aus dem vorigen Jahrhundert, aber das hochgebeinte Kanapee, die ausgeschweifte riesige Kommode, die steifen Stühle mit den hohen Lehnen, sie waren Keullinge dem Schranke gegenüber, der ehrwürdig wie ein Patriarch der Vorzeit über seine auch schon alten Entelkinder ragte.

2. Der Schrank war ein Meisterstück aus jener Zeit, wo noch Kunst und Handwerk miteinander gingen, und er war gewiß einmal das erste Schau- und Schmuckstück in der Brunnstube gewesen. Noch jetzt ergöhten sich die Kinder an dem Schnitzwerke, den Überresten einstiger Vergoldung und den blinkenden Metallverzierungen der Handhaben und Schösser. Das Holz war hart und dunkelbraun geworden und zeigte wunderbar gedrehte Schnörkel, um die sich zierlich Blatt- und Blumenwerk herumwand, dazwischen fabelhafte Ungeheuer, Drachen und Vögel, seltsam anzuschauen, und Engelsköpfechen, welche in vergoldete Posaunen bliesen, so eifrig, daß man hätte meinen können, sie zu hören. Die Kinder wurden gar nicht satt, das alles zu bestaunen; sie entdeckten täglich neue Wunderdinge zu den alten, und all die Märchen und Geschichten, die die Großmutter erzählte, gingen da immer leibhaftig wie vor ihren Augen vor. An den Seiten des Schrankes liefen mächtige gedrehte Säulen in die Höhe, die in reich verzierten Knäufen endeten, auf denen wieder blanke Messingugeln saßen. Als Aufsatz trug der Schrank einen goldenen Vogel Greif, der ihn mit ausgepannten Flügeln gleichsam hütete wie einen Schatz, und unten ruhte er auf vier metallenen Löwenfüßen so schwer und wuchtig, daß ihn zwei Männer nicht von der Stelle rücken konnten.